

Belletristische Beilage zum sächsischen Erzähler.

Zur gemeinnützigen Unterhaltung für alle Stände.

Zum 2. September 1878.

Heut' schmückt ein Jeder sich zum frohen Tage,
Von allen Seiten lauter Jubel schallt,
Selbst in der ärmsten Hütte schweigt die Klage
Vor aller Freude, die rings widerhallt.
Es freut ein Jeder sich der frohen Stunde
Und danket Gott aus tiefstem Herzensgrund —
Geheilet ist ja Deutschlands schwerste Wunde:
Denn unser Heldenkaiser ist gesund! —

Als vor acht Jahren Deutschlands Truppen standen
Bei Sedan, wo erkämpft der große Sieg,
Durch den wir später Ruh' und Frieden fanden, —
Der eine Wendung gab dem blutigen Krieg, —
Blieb unser großer Kaiser fest im Kampfe;
Nicht scheute er den tausendfachen Tod,
Der ihn im Schlachtgewühl und Pulverdampfe
Aus feindlichen Geschossen rings bedroht.

Als endlich dann gekommen war der Frieden,
Und nach dem Vaterlande lehrte zurück
Die Kriegerschaar; — als Ruhe war hienieden
Und alles schwelgte in des Friedens Glück; —
Es herrschte stille Ruh' im deutschen Reiche,
Man gab sich frei von Sorge und Verdruß, —
Fest, unerschütterlich stand Deutschlands Eiche, —
Da — — Schmach und Schande! — — fällt ein
Mörderchuß!

Traf dieser Schuß auch nicht des Kaisers Leben,
Mit Schmerz erfüllt ward doch der Heldengreis
Und unser Vaterland, als man mit Beben
Die Kund' empfing, daß in verruchter Weis'
Gleich drauf ein zweiter Mörder sich erhob;
Der in fanatisch finst'rer Niedertracht —
Vergessend, daß ein strenger Richter droben —
Dem Kaiser schwere Wunden beigebracht.

Ganz Deutschland zitterte mit bangem Zagen
Ob seines vielgeliebten Kaisers Schmerz,
Es regte sich in jenen schweren Tagen
Das tiefste Mitgefühl in jedem Herz; —
Doch Märten bald sich auf die Angstgesichter:
Jetzt ist vorbei des Leidens schwere Zeit,
Denn Gott im Himmel, der gerechte Richter,
Hat schnell gebessert unfres Kaisers Leid.

Der Kaiser ist gesund! — Mit lautem Schalle
Tönt heut' der Ruf durchs weite Vaterland.
Zum Schutz des Kaisers bieten heut' sich alle
Im deutschen Reich die treue Bruderhand.
Manch Dankgebet geht nach dem Himmel droben,
Voll Einigkeit ist alles heut' sich gleich,
Mit deutscher Treue alle sich geloben:
Etets einzusteh'n für Kaiser und für Reich!

Elfriede.

Ein Sittenroman von D. Bach.
(Fortsetzung).

In den letzten Worten des jungen Grafen lag eine tiefe Bitterkeit, und Vater Antonius war klug genug, um einzulenken. Wie von einem plötzlichen Sonnenstrahle erhellt, lichteteten sich die Gewitterwolken, die auf seiner hohen, breiten Stirn gelagert und die Augen, die vor wenig Momenten zornig gegläht, hasteten schwermüthig an dem erregten Antlitz seines Zöglings. „Vielleicht irre ich,“ sagte er weich, „vielleicht habe ich Ihnen, mein Sohn, gegenüber geseht, — indem ich das heilige Feuer, welches in Ihren Adern für die heilige Sache unseres Glaubens glühte, mehr und mehr anzufachen suchte und dadurch vergaß, welche Anforderungen die Welt an Sie stellt — und Sie an die Welt. Ich kann mich nicht an Ihre Stelle denken, — nicht den

Gedanken fassen daß ein Mensch wie Sie, der mir besser erschien als die Mehrzahl seines Gleichen, in den saden Vergnügungen, in den alltäglichen Zerstreuungen der Welt Befriedigung finden könne. Sie wissen, Graf Alfons, wie theuer Sie mir sind, wie sehr mir Ihr Wohl am Herzen liegt und wie ich, als Ihr Erzieher und geistlicher Beistand, doppelt die Verpflichtung fühle, über Ihr Seelenheil zu wachen. Da Sie jedoch in meiner Sorge um Sie, wie es scheint, etwas Anderes finden wollen, so gebe ich Ihnen, kraft meines Amtes, Ihr mir freiwillig gegebenes Versprechen zurück und ertheile Ihnen meinen geistlichen Segen auch für den Wiedereintritt in das geräuschvolle, üppige Leben der Residenz; aber ich beschwöre Sie im Namen der heiligen Kirche, im Namen unserer heiligen Gemeinschaft und im Namen der gebenedeiten Jungfrau Maria, Ihrer Schutzpatronin (er betonte das Wort scharf), sich frei zu halten von den verderblichen Einflüssen, welche